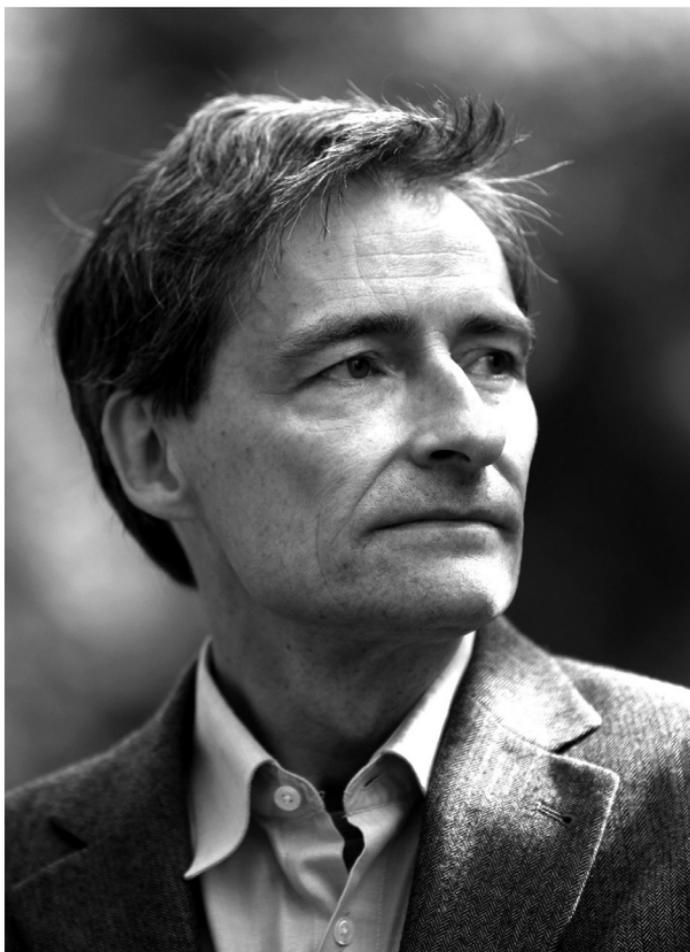


Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistenporträt Maximilian Kreuz

Mittwoch, 12. Oktober 2011, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

WERKE VON MAXIMILIAN KREUZ

Schubert-Paraphrasen für Klarinette und Klavier (2004/2009). WV 57b

Der Paraphrasen-Gedanke ist frei angewendet und bezieht sich auf ein „Trinklied“ für Männerchor von Franz Schubert, D.847. Der Text stammt aus dem 16. Jh. vom Dichterduo Rittgräf

„Seht, der Mönch trinkt mit der Nonne,
und sie schweben ganz in Wonne !
Wenn die volle Flasche winket,
mit der Magd der Diener trinket !
Seht beim Wein, Abt und Novizen,
Koch und Kellner fröhlich sitzen !
König hoch ! Der Papst soll leben !
Heißt's beim lautern Saft der Reben.
Für den Papst
und für den König
trinken alle,
und nicht wenig;
führen schnell das Glas zum Munde,
und kein Tropfen bleibt am Grunde.“

Adagio spirituoso für Viola und Klavier (2010). WV 73b

*Molto lento – Mosso - Molto lento – Mosso - Molto lento
„Ein Wechselspiel zwischen leidenschaftlichen und kontemplativen
Empfindungen“*

Hommage à Schubert für Klavier (2008). WV 72

Gedanken in fünf Episoden zu Schuberts Klavierstück D.946/2

- I. Praemedium – Adagio
- II. Intermedium – Ländler
- III. Intermedium – Mystisch
- IV. Intermedium – Moderato
- V. Intermedium – Moderato (elegisch)

Programm

Saitenspiele für Viola Solo (2003). WV 60b

I: *Allegro*

II: *Largo*

III: *Allegretto – Wiener Walzer*

*Satzbezeichnungen in „blumiger“ Sprache (erstellt zur
Gartenausstellung in Tulln 2009):*

I: Schroff, beiläufig, pointiert, weich, fragend, antwortend ...

II: Versunken, motorisch-aufhellend, sanft im Abgang ...

*III: Leger, herantastend, „wienerisch“, vorwärtsdrängend, unterbre-
chend, endend.*

Trio Viennois für Klarinette, Viola und Klavier (2001/2010). WV 50e

U r a u f f ü h r u n g

*Meditativ – Ausbrechend – Ländler I – Ländler II – Intermedium –
(Contemplativ) – Presto*

TRIO INTERNATIONAL PRAHA

Jan BRABEC, Klarinette

Jan ŘEZNÍČEK, Viola

Eduard SPÁČIL, Klavier

Gerhard TRACK, Moderation

Maximilian Kreuz

„Die Freie Tonalität“

„Die Stilfrage: frühzeitig habe ich diese für mich entschieden – auf unkonventionelle Art. Ich will bestimmte Klänge hören, Musik, die es so nicht gibt; daher muss man diese schreiben und verwirklichen. In der freitonalen Musik, welche seit Jahrzehnten ein eher verwaistes Dasein fristete, bin ich fündig geworden. Freie Tonalität erweitert die klassisch-romantische Funktionstonalität primär in der Harmonik: theoretisch sind die 12 Töne der chromatischen Tonleiter in permanenter Verwendung, bei unterschiedlicher und wechselnder Gewichtung. Neue Funktionen entstehen und lassen sich in diffiziler Intensität anwenden. Ich bediene mich hierbei auch gerne einfacher tradierter Formen (z.B. Ländler, Walzer), welche sich dann zu großer Musik transformieren lassen. Ein Wechselspiel aus harmonischer Kraft und kontemplativer Demut ist das Resultat dieser kompositorischen Anwendung. Große Musik als empfundenes Stilmittel, auch als Sujet, hat einen starken Nachholbedarf und ist für mich die Gegenwart, für manch andere noch die Musik der Zukunft.“

„Musik – in ihrer Irrationalität – kann eine ihr immanente Ratio entwickeln. Was das Wort in interessanten Diskussionen geisteswissenschaftlicher Natur nicht zu klären vermag, gelingt den Tönen oft in überzeugender Weise. Wer es vermag mittels Musik Türen ins Unterbewusstsein zu öffnen, betritt ungeahnte Dimensionen. In Form der Freien Tonalität liegt hier ein suchender Weg – spannend auf jeden Fall.“

Der Komponist

Maximilian Kreuz, geboren 1953 in Wien, studierte Tonsatz und Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Augustin Kubizek, Francis Burt und Friedrich Cerha. Kreuz gehört heute mit circa 70 Aufführungen pro Jahr zu den international meist gespielten österreichischen Komponisten.

Würdigungspreis des Landes Niederösterreich 2009.
Arbeitsschwerpunkt: Orchestermusik und Werke für große Kirchenorgel
Zahlreiche CD-Einspielungen; das Werk „Morte e Vita“ mit dem Wiener KammerOrchester ist mit weiteren Orchesterwerken auf der CD „ORF 3022“ u.a. beim ORF-Shop erhältlich.

Hervorzuhebende Ereignisse von Maximilian Kreuz aus jüngster Zeit sind:

- Uraufführung und Produktion des Konzerts für Klavier und Orchester mit dem Radio Symphonie Orchester Pilsen
- „Atmosphärische Brücken“ für Violine und Streichorchester in Vidin zur bulgarisch-rumänischen Donaubrückeneröffnung unter Patronanz des österreichischen Außenministeriums
- „Saitenspiele“ mit der Geigen-Virtuosin Elena Denisova im Moskauer Tschaikovsky-Konservatorium
- „Gloria“ und „Sanctus“ für gemischten Chor und große Kirchenorgel in Berlin - St. Matthäus und in der Friedenskirche-Sanssouci zu Potsdam
- In der Kathedrale zu Dresden die Uraufführung des „Agnus Dei“ bei den internationalen Gottfried Silbermann-Orgeltagen
- „Sanctus“ für große Kirchenorgel in den Kathedralen von Lausanne und Florenz
- Das „Te Deum“ bei der „Orgel-Nacht“ in Köln
- „Trio emozionale“ bei den „Spirituellen Tagen“ in Novara/Milano mit dem Ensemble Gustav Mahler

Maximilian Kreuz

Wie kann man Traditionen aufgreifen und fortführen, ohne dabei zwangsläufig einen musikgeschichtlichen Rückschritt zu machen? Diese nur scheinbare Unvereinbarkeit und ihre geglückte Überwindung sind für das Werk von Maximilian Kreuz geradezu paradigmatisch. Gerade am Umbruch von der Moderne zur Postmoderne wurde von „Hütern des Fortschritts“ jedwedes Anknüpfen an Bestehendes oft mit großem Argwohn betrachtet. Für Maximilian Kreuz hat der Fortschrittsglaube nur insofern Gültigkeit, als der zeitgenössische Schaffensprozess in Bewegung bleiben und durch neue Klangformen bereichert werden muss. Wie nun aber diese Klänge beschaffen sind, bestimmen keine objektiv-dialektischen Prozesse, sondern vielmehr das freie Individuum, welches eben jene Prozesse bewusst erlebt und eigenständig reflektiert.

Vielleicht eine Utopie, doch ihr klangliches Resultat besticht allemal. Wenn es für Kreuz so etwas wie ein musikalisches Epizentrum gibt, dann gewiss die österreichische Musikkultur („der österreichische Klanggeist“) vor allem der Jahrhundertwende. Die besondere Affinität zu Musik und Denken Gustav Mahlers hinterlässt in seinem Werk deutliche Spuren. Ohne direkte Vergleiche zu ziehen, verwendet auch Kreuz in fast all seinen Stücken den Ländler, „veredelt“ ihn allerdings oft zum groß angelegten Wiener Walzer – beides musikalische Formen, die als Chiffren österreichischer Vergangenheit fungieren und so eine Art „kollektives Wertgefühl“ erfahrbar machen sollen. Kein Blick zurück im Zorn also, sondern eine Suche nach Kontinuität. Ohne auf kompositorische Details näher einzugehen, lassen sich noch weitere Analogien zur Jahrhundertwende und zur Person Mahlers aufzeigen: Bemerkenswert ist beispielsweise das Kräfteverhältnis der kompositorischen Welt der Ordnung einerseits zur „Gegenwelt“ gesteigerter Expressivität andererseits, welche erstere ins Wanken bringt und gleichsam in Frage zu stellen droht. Anders formuliert: Für Kreuz ist die „reine“ musikalische Syntax ein Abbild des Kosmos

Maximilian Kreuz

und seiner Ordnungsgesetze, während der musikalische Ausdrucksparameter als Symbol menschlicher Leidenschaften steht. Womit wir bereits bei seinem künstlerischen Credo angelangt sind: Stets hat sich Kreuz dagegen verwehrt, die Wirklichkeit in Tönen bloß abzubilden. Ganz im Gegenteil: Musik soll ein ästhetisches Gegengewicht zur nüchternen und oft auch erschreckenden Alltäglichkeit schaffen. Dabei ist sich der Komponist durchaus bewusst, dass er solcherart seine Musik aus den gesellschaftlichen Spannungsprozessen – zumindest in erster Instanz – ausklammert. Musik, die primär beim Einzelnen tiefe Eindrücke und „seelische Reaktionen“ auslösen will: so lautet kurzgefasst die Antwort von Kreuz auf rein gesellschaftliche Positionen in der Kunst. All dies erinnert zweifellos an ein Kunstverständnis im traditionellen Sinn. Im allerbesten, wohlgemerkt. Musik ist für Maximilian Kreuz eben ein ernstes Anliegen und kein bloßes Experimentierfeld: denn sein kompositorischer Anspruch begnügt sich nicht damit, kurzlebige Unterhaltungsware oder modernistische Eintagsfliegen zu produzieren.

Alexander Drčar

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9

Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz

Satz: Dr. Christian Gastgeber

Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.

Titelbild: Maximilian Kreuz (© NÖ Volkskultur / Lackinger)

Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien